

Die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die politische Kultur der Bundesrepublik

Herz, Thomas A.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Herz, T. A. (1989). Die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die politische Kultur der Bundesrepublik. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 678-681). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146223>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

mutung des "subversiven" Handelns für die Systemstabilität. Je geringer die Zugänglichkeit zu wirkungsvollen Mitteln und je geringer der Erfolgsglaube, desto geringer die Handlungsbereitschaft.

Die Einbeziehung von symbolischer und faktischer Nichtkonformität im Alltagsverhalten in den Widerstandsbegriff (Partizipationsverweigerung, Aufrechterhaltung von regimefeindlichen Wertüberzeugungen, nichtöffentlich sichtbare Übertretung von Regimegeboten, spontaner Protest gegen isolierte Einzelmaßnahmen des Regimes) betont die subjektiv empfundene Motivation unter den Bedingungen der Willkürherrschaft, vernachlässigt aber die Entpolitisierung solcher Nichtkonformität.

Das nationalsozialistische Regime führt so zu einer erheblichen Schrumpfung individuellen und organisierten Handlungspotentials, das nicht regimekontrolliert ist. Daraus ergibt sich die Wahrnehmung der Alternativlosigkeit für regimeoppositionelles Handeln, das sich in einer anomischen Situation befindet. Die Reaktionsformen der Apathie, des Ritualismus und des Rückzuges gewinnen höhere individuelle Plausibilität als die Alternative des Widerstandes (Merton). Massenloyalität im öffentlich sichtbaren Verhalten ist dann das Resultat sowohl der Regimezustimmung als auch der anomischen Handlungssituation, in die Regimeablehnung gezwungen wird. Der Konformitätszwang beschränkt die oppositionellen Handlungsmittel, verringert das Widerstandspotential auf gesinnungsmässig stark motivierte kleine Gruppen, beschränkt deren Zugang zu wirksamen Mitteln und neutralisiert die Opposition in Verhaltensformen äusserer Massenloyalität, die die Funktionsfähigkeit des Regimes sichern.

Die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die politische Kultur der Bundesrepublik

Thomas A. Herz (Siegen)

1. Einleitung

Die Bundesrepublik leitet "ihre Legitimation nicht zuletzt daraus ab, dass totalitäre Gestaltungen von Staat, Gesellschaft und individuellem Lebensschicksal nicht mehr möglich sein sollten" (Steinbach). War aber die Öffnung der politischen Kultur gegenüber dem Westen eine bewusste Abkehr von belasteten Traditionen oder geschah sie *faute de mieux*? Pointiert formuliert kann man fragen, ob es eine positive Identifikation mit der Herrschaftsordnung der Bundesrepublik auf Grund der Abkehr des Staates vom Nationalsozialismus, einen auf dieser Grundlage beruhenden Verfassungspatriotismus (Sternberger) gab und gibt? Da die Legitimation der Bundesrepublik sich aus der Distanzierung gegenüber dem Unrechtsregime begründet, sollten die Konflikte um die Vergangenheit einen ausserordentlich wichtigen Anteil am Zustandekommen der politischen Kultur der Nachkriegszeit gehabt haben. Wie diese Wirkung gewesen ist, ist jedoch alles andere als klar. Denn an Konflikten sind immer zwei oder mehr Parteien beteiligt. Sie vertreten unterschiedliche Interessen und stellen Alternativen zur Diskussion. Wer am Ende

eines Konfliktes als Sieger hervorgeht ist nicht immer eindeutig, zumal die Konflikte auf mehreren Ebenen mit unterschiedlichen Beteiligten ausgefochten werden. Es ist also überhaupt nicht ausgemacht, wie der Nationalsozialismus die politische Kultur der Bundesrepublik beeinflusst hat.

Pappi definiert die politische Kultur als das "Legitimitätseinverständnis mit der Herrschaftsordnung eines sozialen Systems, ein Einverständnis, das einerseits durch konsensuelle Normen und Loyalität zur politischen Gemeinschaft abgestützt und andererseits in politischen Wertorientierungen verankert ist". Die Frage nach den Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die politische Kultur der Bundesrepublik kann nun als die Frage nach der Kontinuität und Diskontinuität der in den jeweiligen Subsystem wirksamen Variablen und Strukturen formuliert werden.

2. Konflikte um die NS-Vergangenheit

Was zunächst als Distanzierung vom Nationalsozialismus aussieht, ist bei näherer Betrachtung eher durch Konflikte charakterisiert. Die Verjährung von Mord und Totschlag, die mehrfach Anlass zu Auseinandersetzungen über die Vergangenheit gab (1960, 1965, 1969 und 1979; siehe Steinbach 1981), das Theaterstück "Der Müll, die Stadt und der Tod" von Rainer Werner Fassbinder, das 1985 zu einer Kontroverse führte (siehe Kiderlen 1985; Lichtenstein 1986; Feinberg 1988) und der Besuch des US-amerikanischen Präsidenten Reagan zusammen mit dem Bundeskanzler Kohl in Bitburg 1985, der zu heftigen Auseinandersetzungen führte - immer wieder taucht die NS-Zeit auf und wird Gegenstand eines Konfliktes. Ob und gegebenenfalls wie diese und andere Ereignisse im Einzelnen die politische Kultur prägten wissen wir kaum. Der Konfliktstoff wandelt sich im Laufe der Nachkriegszeit. Das gilt auch für die Arenen, auf denen sich diese Konflikte abspielen.

In Bezug auf Konflikte im politisch-kulturellen Bereich kann gefolgert werden, dass nur dann, wenn kulturelle und politische Eliten einig sind, das Legitimitätseinverständnis gestärkt wird. Solche Fälle sind Ausnahmen. In allen anderen Fällen schwächen Konflikte das Legitimitätseinverständnis.

3. Das sich wandelnde Bild des Nationalsozialismus

Man kann das Bild des Nationalsozialismus als einen "kulturellen Code" auffassen, von dem man annehmen kann, dass er Inhalt und Form der jeweiligen Konflikte steuert. Dabei wandeln sich die Eigenschaften des Nationalsozialismus, die im Laufe der Nachkriegszeit thematisiert werden. Dieser Wandel ist auch abhängig von den Werten, die in der Gesellschaft herrschen. Jugendliche heben heute andere Eigenschaften des Nationalsozialismus als vor 30 Jahren hervor, nicht nur, weil sie mehr über das Regime wissen, sondern auch, weil sie z.B. individuelle Freiheit heute höher bewerten als in den 50er Jahren (Zinnecker). Eine genaue Analyse des Bildes des Nationalsozialismus in der Nachkriegszeit als ein "kultureller Code" steht noch aus. Vor allem müsste der Beweis, dieser Code steuere die Konflikte über die NS-Vergangenheit, noch geführt werden.

4. Merkmale der politischen Kultur der Bundesrepublik

Von Anfang an wurde die Politische-Kultur-Forschung in der Bundesrepublik vom Gegensatz zwischen den demokratischen Institutionen und den vielleicht noch nicht "reifen" individuellen Einstellungen beeinflusst (z.B. Verba 1965). Allerdings haben sich die Einstellungen und Verhaltensweisen der Bevölkerung gewandelt. Es ist also verständlich, wenn zwei Autoren schreiben: "Im grossen und ganzen kann so von einer Transformation der politischen Kultur und ihrer 'Normalisierung' und Angleichung an andere westliche Gesellschaften gesprochen werden" (Berg-Schlosser und Schissler). Ueber die Ursachen des Wandels herrscht weitgehend Einigkeit. Das kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir relativ wenig Genaues über die Wirkungszusammenhänge wissen. Es ist deshalb auch kaum möglich, die Rolle der NS-Vergangenheit in diesen Prozessen zu bestimmen. Auch wenn die Ergebnisse sich nicht in Zweifel ziehen lassen, sollte man nicht anderslautende Interpretationen und Skepsis über jene Verallgemeinerungen unterschlagen. Antisemitismus ist nicht verschwunden. Die Vorurteile richten sich heute gegen andere Objekte. Das autoritäre Syndrom mag für uns heute nur noch von historischem Interesse sein (Hopf). Wie jedoch die "modale Persönlichkeit", die dem "neuen Sozialisationstyp" (Ziehe), der Individualisierung (Beck) und dem Wertwandel (Inglehart) zugrundeliegt, es mit der Macht und mit Normen hält, ist noch nicht ausgemacht.

Trotzdem bleibt die Kritik an den Ergebnissen der Politischen-Kultur-Forschung recht pauschal. Sie müsste genauer untermauert werden, z.B. durch eine Analyse der Konflikte über die NS-Vergangenheit.

5. Die Rolle von Generationen und sozialen Schichten

Die Auseinandersetzungen über Bitburg oder Fassbinders Schauspiel oder der Historikerstreit betreffen Elemente des Selbstverständnisses eines Teils der Bevölkerung in der Bundesrepublik. Dieses kann man als kollektive Mentalität im Sinne Geigers auffassen, wobei kollektive Mentalitäten an soziale Schichten gebunden sind. Soziale Schichten und ihre Repräsentanten sind wichtige Kollektive, wenn es um den Austausch zwischen den gesellschaftlichen Subsystemen geht. Die sozialen Schichten der Bundesrepublik haben spezifische Anschauungen über die Vergangenheit. Diese haben sich im Laufe der Zeit gewandelt. Auf eine, nämlich die obere Mittelschicht und die Oberschicht, kommt es entscheidend an. Ihre Angehörigen sind es, die die Positionen der Elite und Subelite einnehmen.

Diejenigen Angehörigen dieser Schichten, die zwischen 1938-1948 geboren wurden, haben z.T. ungenügende Informationen über die NS-Vergangenheit erhalten. Auch in den Schulen wurden sie kaum mit dem Nationalsozialismus konfrontiert. Die Folge dieser beiden Defizite war, dass die Vergangenheit vor allem in dieser Generation der heute 40-50jährigen kontrovers blieb. Für die einen war die Vermeidung der Diskussion um die Vergangenheit die Bedingung einer stabilen Identifikation mit der Bundesrepublik, d.h. die Bedingung der Legitimität des politischen Systems. Für die anderen galt das Gegenteil. Sie verbanden mit der

Legitimität auch eine klare und eindeutige "Aufarbeitung der Vergangenheit", eine Distanzierung staatlicher Institutionen vom Nationalsozialismus. Daher kommt es zu Konflikten zwischen Generationseinheiten (Mannheim) ein und derselben Generation.

6. Folgerungen

Die oben behandelten Hypothesen müssen einer genauen Überprüfung unterzogen werden. Diese setzt ein Forschungsprojekt voraus, das eine Vielzahl unterschiedlicher Quellen benutzen müsste. Sie reichen von Akten der NS-Prozesse, den Protokollen der Parlamentsdebatten, den Darstellungen des Nationalsozialismus in der Presse, im Radio und im Fernsehen über die Behandlung des Themas in Familien bis zu den Resultaten von Meinungsbefragungen.

Die Beiträge zur ad-hoc Sitzung "Soziologie des Nationalsozialismus" erscheinen in einer gemeinsamen Veröffentlichung im Laufe des Jahres 1989.